

X.

Evolution der Erde.

Wenn wir uns fragen: wie hat sich der Mensch bis heute gebildet, wie ist seit Urzeiten der Mensch entstanden? auch dann werden wir uns vor allem an das erinnern müssen, was wir über die Wesenheit des Menschen ausgeführt haben. Der Mensch hat sieben Glieder; der erste, der physische Leib, ist sozusagen der untergeordnetste. Höher und feiner ist dann schon der Aetherleib. Noch höher und feiner ist der Astralleib. Von dem Jchleib sind erst die Anlagen vorhanden. Es wäre aber falsch, daraus den Schluss zu ziehen, dass man den höchsten Leib, den der Mensch heute hat, auch den vollkommensten nennen könnte, und dass der physische Leib der unvollkommenere wäre. Es ist gerade das Gegenteil der Fall, der physische Leib ist das vollkommenste Glied der menschlichen Wesenheit. Später einmal werden freilich die höheren Glieder in viel höherem Masse vollkommen sein, aber heute ist in seiner Art der physische Leib der am höchsten entwickelte. Er ist mit unbeschreiblicher Weisheit aufgebaut. Jeder einzelne Knochen ist mit seinem kunstvoll gefügten Gebälk, in seiner weisen Anordnung so, dass mit der kleinsten Masse die grösste Leistung erzielt wird. Je tiefer man eindringt in den Wunderbau der menschlichen Wesenheit, desto bewunderungswürdiger scheint uns der Aufbau. Z.B. der Wunderbau des Gehirns, des Herzens. - Das Herz macht keine Fehler, aber der menschliche Astralleib begeht viele Fehler. Die Triebe und Leidenschaften des Astralleibes stürmen auf den physischen Körper ein als Feinde und überwältigen ihn. Wenn der Mensch falsche Nahrung zu sich nimmt, folgt er wiederum dem Astralleib. Das physische Herz hält den Blutlauf in Ordnung, aber der Astralleib macht unaufhörlich Attacken auf das Herz, weil seine Triebe begehren, was dem Herzen schadet. Kaffee, Tee, Alkohol sind Giftstoffe für das Herz und werden ihm täglich zugeführt und das Herz hält Stand. Es ist so dauerhaft konstruiert, dass es 70-80 Jahre allen Stürmen des Astralleibes trotzt.

In der Stufenlage der Leiber ist also der physische der vollkommenste bis in seine Einzelheiten hinein. Weniger vollkommen ist der Aetherleib, noch weiter zurück in seiner Entwicklung ist der Astralleib und der jüngste ist der Jch-Leib. Woher kommt das?

Das kommt daher, weil der physische Leib die längste Entwicklung durchgemacht hat. Er ist das älteste Glied der menschlichen Wesenheit. Weniger alt ist der Aetherleib, noch jünger der Astralleib und am jüngsten ist der Jch-Leib. Um diese Entwicklung der Leiber zu verstehen, muss man wissen, dass nicht nur der Mensch wiederholte Verkörperungen durchmacht, sondern dass das Gesetz der Reinkarnation ein allgemeines Weltgesetz ist. Nicht nur der Mensch macht also fortwährend Verkörperungen durch, sondern auch alle Wesen und alle Planeten sind diesem Gesetz unterworfen. Unsere ganze Erde, mit allem was darauf ist, hat frühere Inkarnationen durchgemacht, von denen uns zunächst drei besonders beschäftigen sollen.

Bevor die Erde zu diesem Planeten geworden ist, war sie ein anderer. Vor ur-, uralter Zeit war unsere Erde ein Planet, den die Geheimwissenschaft Saturn nennt. Vier sich folgende Verkörperungen sind: Saturn, Sonne, Mond, Erde. Wie zwischen zwei menschlichen Verkörperungen eine Kamaloka- und eine Devachan-Zeit liegt, so liegt zwischen je zwei Verkörperungen dieser Planeten eine Zeit, in der derselbe nicht "sichtbar" ist und kein äusseres Leben führt. Diese Zeit zwischen den Verkörperungen eines Planeten heisst PRALAYA und die Zeit, in der er verkörpert ist, heisst MANVANTARA. Aber es sind nicht die Planeten gemeint, die heute so genannt werden; das, was Sonne genannt wurde, ist nicht unsere heutige Sonne, unsere heutige Sonne ist ein Fixstern. Sie war früher ein Planet und im Laufe ihrer Verkörperungen hat sie sich aus der Substanz und Wesenheit eines Planeten zu dem Range eines Fixsterns heraufgearbeitet. Ebenso ist das, was Mond genannt wurde, nicht der heutige Mond; es war die dritte Verkörperungsstufe der Erde, und so ist es auch mit dem Saturn, der ersten Stufe der Erde.

Auf dem Planeten Saturn war der Mensch schon vorhanden. Der Saturn leuchtete nicht, aber einer mit devachantischem Hören hätte ihn hören können, er tönte.

Nachdem er eine Zeitlang dagewesen war, verschwand er nach und nach, wurde eine lange, lange Zeit "unsichtbar" und leuchtete dann wieder hervor als Sonne. Diese machte dann denselben Prozess durch und kam als Mond wieder hervor. Zuletzt kam in gleicher Weise die Erde. Diese vier Planeten sind aber nicht vier voneinander getrennte Planeten, sondern vier verschiedene Erscheinungszustände eines und desselben Planeten. Es sind richtige Metamorphosen des einen Planeten und alle Wesen auf demselben metamorphosieren sich mit ihm. Der Mensch war nie auf einem anderen Planeten, aber die Erde war in verschiedenen Zuständen da. Als unsere Erde Saturn war, da gab es nur die allerersten Keime zu unserem Menschenreich. Was heute als menschlicher Leib so kunstvoll aufgebaut ist, war auf dem Saturn nur Anlage, nichts weiter als allererste Anlage. Es gab kein Mineral, keine Pflanzen, kein Tier. Der Mensch ist der Erstling unserer Schöpfung, unserer Menschenschöpfung.

Aber der Saturnmensch war wesentlich anders als der heutige Mensch. Er war zum grossen Teil ein geistiges Wesen, man hätte ihn noch nicht mit physischen Augen sehen können, es gab auch noch keine physischen Augen. Dieser Saturnmensch war nur sichtbar für einen Devachanseher. Dieses erste menschliche Gebilde war wie eine Art aurisches Ei und darin ein merkwürdiges, schalliges Gebilde, in Form einer kleinen Birne, wie zusammengefügte Austerschalen, eine Art von Wirbel. Der Saturn war ganz durchsetzt von solchen Anfängen physischer Gebilde. Es waren gleichsam Ausschwitzungen, die sich aus dem Geistigen verdichteten. Aus diesen Gebilden, die man als ganz leise Andeutungen hätte ansehen können, hat sich später der physische Leib des Menschen gebildet, es war eine Art von Ur-Mineral, um das sich noch nicht ein Aetherleib gebildet hatte. Darum kann man sagen, der Mensch ging durch das Mineralreich hindurch. Aber das war nicht unser heutiges Mineralreich, so zu denken wäre ganz unrichtig. - Ausser diesem Menschenreich gab es kein anderes Reich auf dem Saturn. Wie nun der Mensch gewisse Lebensstadien durchmacht als Kind, Jüngling,

Jungfrau, Mann, Frau, Greis, Greisin, so macht auch ein Planet Lebensstadien durch. Ehe der Saturn die in ihm abgelagerten Flocken zeigte, war er ein Arupa-Devachan-Gebilde, dann ein Rupa-Devachan-Gebilde, nachher ein Astral-Gebilde. Hierauf verschwinden nach und nach die Flocken und der Saturn geht diese Stufen wieder zurück ins Dunkel des Pralayas. Solch eine Metamorphose vom Geistigen ins Physische und wieder zurück nennt man in der theosophischen Literatur eine "Runde" oder einen "Lebenszustand". Jede Runde zerfällt wieder in sieben Unterabteilungen. Arupa, Rupa, Astral, Physisch, dann wieder Astral, Rupa, Arupa; diese hat man "Globen" genannt: es sind "Formzustände". Man hat es aber nicht mit sieben aufeinanderfolgenden Kugeln zu tun, es ist immer derselbe Planet, der sich verwandelt; und die Wesen machen die Verwandlungen mit durch. Der Saturn hat aber sieben solche Runden oder Lebenszustände durchgemacht. In jeder Runde war das Gebildete vervollkommenet, so dass es erst in der siebenten Runde in seiner Art vollkommen ist. In je einer Runde werden sieben Verwandlungen bzw. Formzustände durchgemacht, mithin hätte der Saturn  $7 \times 7$ , also 49 Metamorphosen. Dies hat der Saturn durchgemacht, ebenso die Sonne, der Mond, es macht die Erde dasselbe durch, und dann folgen noch drei andere Planeten: Jupiter, Venus und Vulkan. Also 7 Planeten mit je  $7 \times 7$  Zuständen, also geheimwissenschaftlich 777. In der Geheimwissenschaft bedeutet die Sieben an der Einerstelle die Globen, an der Zehnerstelle die Runden, an der Hunderterstelle die Planeten. Diese Zahlen müssen miteinander multipliziert werden. Mithin hat unser Planetensystem 7 mal 7 mal 7 oder 343 Verwandlungen durchzumachen.

In der Geheimlehre von H.P.B. finden wir eine merkwürdige Stelle. Die Geheimlehre ist zu einem grossen Teil des Inhalts von einer der höchsten geistigen Individualitäten inspiriert worden. Aber die grossen Eingeweihten haben sich immer sehr vorsichtig ausgedrückt, sie haben nur angedeutet. Vor allen Dingen lassen sie die Menschen selbst immer etwas arbeiten. So ist diese Stelle voller Rätsel, H.P.B. wusste das. Es steht da nicht von aufeinanderfolgenden Inkarnationen, der Lehrer sagte nur: Lernt

das Rätsel 777, er wollte, dass man lernen sollte, dass dies 343 sind; in der Geheimlehre kommt zwar die Aufgabe, aber nicht die Lösung; die ist erst in jüngster Zeit gefunden worden.

Der erste Keimzustand des Menschen war auf dem in urferner Zeit sich entwickelnden Saturn. Dieser verschwand dann ins Pralaya und trat aus demselben wieder hervor als Sonne, und mit ihr trat aus dem Dunkel des Pralayas der Mensch hervor, der alte Bewohner des Weltalls. Aber mittlerweile hatte der Mensch die Kraft bekommen, etwas aus sich herauszusondern, wie die Schnecke ihr Haus. Er konnte schalenförmige Gebilde heraussondern als schwebende Gestalten und er behielt die feineren Stoffe in sich zurück, um sich höher zu entwickeln. So bildete der Mensch das Mineralreich aus sich heraus. Aber diese Mineralien waren eine Art lebender Mineralien.

Der Mensch entwickelte sich nun auf der Sonne so, dass der Aetherleib hinzutrat wie bei den heutigen Pflanzen. Er machte also auf der Sonne das Pflanzenreich durch und wir haben nun auf der Sonne zwei Reiche, das Mineralreich und das Pflanzenreich; das letztere war der Mensch. Aber diese Pflanzenformen waren ganz verschieden von unseren heutigen.

Wer in die tieferen Beziehungen eindringt, betrachtet die Pflanze als einen umgekehrten Menschen. Sie hat unten die Wurzel, dann den Stengel, Blätter, Staubgefäße und Stempel; die Stempel enthalten die weiblichen, die Staubgefäße die männlichen Befruchtungsorgane. In naiver Unschuld streckt die Pflanze die Befruchtungsorgane der Sonne hin, denn die Sonne ist die Anregung der Befruchtungskraft. Die Wurzel ist in Wahrheit das Haupt der Pflanze, die die Befruchtungsorgane in den Weltraum hinausstreckt und deren Kopf von dem Inneren des Erdzentrums angezogen wird. Der Mensch ist umgekehrt. - Das Tier steht in der Mitte, es hat den Leib horizontal. Wird die Pflanze halb gedreht, so ergibt sich die Stellung des Tieres, wird sie ganz umgekehrt, die des Menschen.

Das hat die alte Geheimwissenschaft in einem uralten Symbol

ausgedrückt, im Kreuz, und hat gesagt, wie Plato es nach dem alten Mysterium ausdrückt: "Die Weltenseele ist ans Kreuz des Weltenleibes geschlagen", d.h. die Seele macht ihre Reise am Kreuz des Weltenleibes durch.

Auf der Sonne war der Mensch als Pflanzenwesen also genau umgekehrt wie der heutige Mensch. Er lebte ja in der Sonne, er gehörte zum Leib der Sonne. Diese war ein Lichtkörper, bestand aus Lichtäther, der Mensch war noch Pflanze und war mit seinem Kopfe zum Mittelpunkt der Sonne gerichtet. Als dann die Sonne heraustrat, musste die Menschenpflanze sich umdrehen, sie blieb der Sonne treu.

In der ersten Runde ist die Sonne eine Wiederholung der Saturnzeit, erst bei der zweiten Sonnenrunde beginnt die weitere Entwicklung des Menschen. Als die Sonne sich dann in den sieben Runden so weit entwickelt hatte, wie sie konnte, verschwand sie im Dunkel des Pralaya und kam erst wieder hervor als Mond.

Die erste Mondrunde ist nur eine Wiederholung des Saturndaseins in etwas anderer Gestalt. Die zweite Mondrunde ist eine Wiederholung des Lebens auf der Sonne. In der dritten Mondrunde erst geschieht etwas Neues: Der Mensch bekommt den Astralleib zu seinen zwei früheren Leibern. Da ist er in seiner äusseren Gestalt dem Tier von heute zu vergleichen: er hat drei Leiber. Damals ist er angekommen auf der Stufe des Tierreichs. Der Mensch erhob sich zum Pflanzenreich durch Abstossung des Mineralreichs, er erhebt sich nun zum Tierreich durch Abstossung des Pflanzenreiches. So stehen nun zwei Reiche neben ihm. Dann stösst er wieder einen kleineren Teil von sich ab, sondern ihn von sich aus und geht höher hinauf.

In dieser dritten Mondrunde geht nun auch ein wichtiger, kosmischer Prozess vor sich: Sonne und Mond trennen sich. Es entstehen zwei Körper, der Mond spaltet sich von der Sonne ab. Im Anfang der zweiten Mondrunde ist die Sonne noch unverändert da; dann zeigt sich eine kleine Einschnürung unten an dem Sonnenkörper, er schnürt sich ab, und in der dritten Mondrunde sind zwei Körper nebeneinander.

Die Sonne hat die edleren Teile behalten und schickt von aussen ihre Strahlen auf den Mond und gibt ihm und allen Wesen darauf das Nötige. Das ist das Avancement der Sonne, sie ist jetzt Fixstern geworden und sie beschäftigt sich nicht mehr persönlich mit den drei Reichen, sondern sie gibt nur ab, was sie zu geben hat, und beherbergt höhere Wesen, die sich jetzt entwickeln können, nachdem die Sonne die niedrigeren Stoffe ausgesondert hat. In der vierten Mondrunde vervollkommnet sich das alles und in der fünften gehen dann die zwei Körper wieder ineinander über und verschwinden darauf als "Eins" im Pralaya.

Der alte Mond hatte damals noch keine festes Mineralreich, er war eine Kugel, die statt einer festen Erdkruste eine lebende, innerlich wachsende Torfmoormasse hatte. Diese lebende Grundmasse war durchsetzt von holzartigen Gebilden. Daraus erwuchs das damalige Pflanzenreich, die eigentlich Pflanzentiere waren. Sie hatten Empfindungen und würden einen Druck schmerzhaft empfunden haben. Und der Mensch im damaligen Tierreich war nicht wie das heutige Tier, sondern stand zwischen Mensch und Tier. Er war höherstehend als das heutige Tier und konnte in viel planvollerer Weise seine Triebe ausführen. Er stand aber niedriger als der heutige Mensch, denn er konnte noch nicht zu sich "Jch" sagen, er hatte noch nicht den "Jch"-Leib.

Diese drei Reiche lebten auf dem lebendigen Mondkörper. Wichtig ist, dass diese Mondmenschen nicht so geatmet haben, wie der heutige Mensch. Sie atmeten nicht Luft, sondern Feuer aus und ein. Mit dem Feuereinatmen durchdrangen sie sich mit Wärme, beim Ausatmen gaben sie die Wärme wieder von sich und wurden kalt; die heutige innere Blutwärme hatte der Mensch auf dem Monde als Atmungswärme. (Hellsehende Maler symbolisierten das in dem Feueratmenden Drachen. Solche Wesenheiten haben sehr viel zu tun mit den Mondwesen.)

Nach dem Verschwinden im Pralaya kam der Mond dann als Erde wieder heraus. In der ersten Erdenrunde wiederholt sich das

ganze Saturndasein, in der zweiten das Sonnen- und in der dritten das Monddasein. Während der dritten Erdenrunde wiederholte sich auch die Abspaltung von Sonne und Mond. Aber beim Zurückgang in dieser Runde nach der anderen Seite waren sie wieder ein Körper. In der vierten Erdenrunde tritt im Aufstieg nochmals Sonne und Mond als ein Körper mit allen Wesen hervor und die Erde fängt an sich herauszubilden. Nun geschieht ein höchwichtiger Vorgang: die Erde hat im Entstehen eine Begegnung mit dem Planeten Mars. Die zwei Planeten durchdringen einander, die Erde geht durch den Mars hindurch. Damals hatte der Mars einen Stoff, den die Erde nicht besass: das Eisen. Dieses Eisen lies der Mars in dampfförmigem Zustande in der Erde zurück. Wäre das nicht geschehen, wäre die Erde allein geblieben mit dem was früher schon da war, dann hätten es die Menschen wohl bis zum Tierreich gebracht, sie hätten Wärme atmen, aber niemals warmes Blut haben können. Hätte der Mars der Erde nicht das Eisen eingelagert, dann hätten die Menschen kein warmes Blut gehabt, denn im Blute ist Eisen enthalten. So sagt die Geheimwissenschaft: die Erde verdankt bei ihrer Entwicklung dem Mars so viel, dass man sie in der ersten Hälfte ihres Seins Mars nennt. Für die zweite Hälfte hat eine ebenso wichtige Bedeutung der Merkur. Die Erde trat in alter Zeit in Beziehung zum Merkur und ist bis heute mit ihm zusammen. Darum sagt man statt Erde Mars und Merkur. Auf dieses Stadium folgen noch drei Stationen: Jupiter, Venus, Vulkan. Diese sieben Erdstadien stehen von der Geheimwissenschaft aufgeschrieben in den Namen der Wochentage:

Saturn	Saturday, samedi	Samstag
Sonne	Sunday	Sonntag
Mond	Monday, lundi	Montag
Mars	Mardi (oder Ziu - Tuesday)	Dienstag
Merkur	Mercredi	Mittwoch
Jupiter	Jeudi (Tor, Donner - Thursday)	Donnerstag
Venus	Vendredi (Freya)	Freitag.

Das lehrt den Menschen, wie das Alltägliche mit dem Allertiefsten zusammenhängt und die Theosophie lehrt verstehen, was die Urbüter im Namen ausgedrückt haben. ---